

Läbner Anzeiger

Telephon: Amt Lahn Nr. 24.

Lokalblatt für Lahn und Umgegend.

Telephon: Amt Schönau Nr. 10.

Druck und Verlag von Franz Beuchel in Schönau (Kahbach). — Für den Inhalt verantwortlich: Franz Beuchel, Schönau (Kahbach).

Ausgabestelle und Inseraten-Aannahme in der Filiale Goldbergerstrasse Nr. 55 in Lahn und in der Buchdruckerei von Franz Beuchel in Schönau (Kahbach).

Die Ausgabe
erfolgt wöchentlich 3 mal. Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich durch Boten 90 Pf., monatlich 30 Pf. frei Haus. Postabonnements 90 Pf., mit Abtrag 1,14 Mk.

Ämtliches Publikations-Organ
der känd. Behörden und des königlichen Amtsgerichts.

Abonnementspreis
für Lahn und Umgegend 10 Pf. für die 1 spaltige Beizeile oder deren Raum, für auswärtige Inserate 12 Pf. pro Zeile. Annahmefrist Montag, Mittwoch und Freitag **mittags 12 Uhr.**

Nr. 2.

Lahn, Donnerstag, den 7. Januar 1909.

6. Jahrgang.

Tages-Nachrichten.

Vom Kaiserhofe. Vor der kaiserlichen Familie hielt am Sonntag im Berliner Schlosse der bekannte Aeronaut Professor Herzog einen durch zahlreiche Lichtbilder erläuterten Vortrag über das Thema „Die Erforschung der atmosphärischen Luft“. Der Vortragende berichtete sowohl über Fortschritte in der Luftschiffahrt, wie über die Erforschung der Atmosphäre durch Drachen und kleine Ballons, die er bei Teneriffe auf Madeira vorgenommen hat. — Am Montag empfing der Kaiser den Oberbürgermeister Beutler, Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Stöckel und Professor Dr. Groß aus Dresden. — Prinzessin Viktoria Luise, die einzige Tochter des Kaiserpaars, wohnt jetzt zum ersten Male einem Landfränzchen im Neuen Palais bei. — Der Kaiser ist von Berlin für etwa eine Woche nach dem Jagdschloß Hubertusstock übergesiedelt. Zur Fahrt benutzte er das Automobil. Die Kaiserin hat inzwischen wieder im Neuen Palais bei Potsdam Wohnung genommen. — Aus Anlaß der Eröffnung der Deutschen Kunst-Ausstellung in Newyork hat Pierpont Morgan als Präsident des „Welt-Kunst-Museums“, in dessen Räumen die Deutsche Ausstellung untergebracht ist, ein Begrüßungs-Telegramm an den Kaiser gerichtet. Der Wiener dankte für die dem Zustandekommen der deutschen Ausstellung gewährte Unterstützung.

Der deutsche Kronprinz wird Anfang Februar seine parlamentarischen Studien im Reichs-Marineamt aufnehmen. Mit diesem Monat erreicht der Kursus im Finanzministerium seinen Abschluß.

Prinz Adalbert von Preußen, der dritte Sohn des Kaiserpaars, hat das Kommando des Torpedobootes S 143 angetreten.

Berlin. „Ich will Frieden haben mit meinem Volke.“ Das soll der Text gewesen sein, den der Kaiser für die Neujahrswünsche im königlichen Schlosse zu Berlin vorschrieb. Zu dieser Angabe, die bisher weder eine Bestätigung noch eine Widerlegung erfuhr, schreibt die „Nat. Ztg.“ u. a.: Wir würden uns freuen, wenn diese Nachricht zuträfe, denn sie ist mehr als alles andere geeignet, die Stimmung im versöhnlichen Sinne zu beeinflussen und den Eindruck zu vertiefen, daß es dem Kaiser ernst ist um die Wiederherstellung des Vertrauens. Der Kaiser hat mit diesem Wunsch zu erkennen gegeben, daß er das Vergangene vergeben und vergessen möchte. Das deutsche Volk muß das Gefühl, aus dem dieser Wunsch entspringt, achten und ihm Rechnung tragen.

Berlin. Der Besuch des englischen Königspaares in Berlin wird trotz der unvermeidlichen Nebereien gewisser Londoner Blätter im Februar erfolgen. Die Ankunft der königlichen Gäste in der Reichshauptstadt soll am 9. Februar stattfinden. Das Programm für den Besuch wurde von Berliner Seite aufgestellt, dem Könige Eduard jedoch vorbehalten, Änderungen daran vorzunehmen. Paraden, bei denen der König sich stets zu langweilen pflegt, sollen während des Besuchs der englischen Gäste nicht abgehalten werden.

Berlin. Der preussische Kultusminister Dr. Holle, dessen Rücktritt schon in so bestimmte Aussicht gestellt worden war, daß bereits über seinen Nachfolger von den Blättern debattiert wurde, bleibt möglicherweise doch im Amte, wenigstens so lange, bis die Gesetzentwürfe über die Lehrerbefoldung und über die Verbesserungen der Gehälter der Geistlichen von dem preussischen Landtage veröffentlicht worden sind. Das Befinden des Ministers soll sich so gebessert haben, daß er gesundheitlich bald wieder imstande sein wird, die Leitung seines Ministeriums wieder zu übernehmen.

Berlin. Ein populärer General ist mit dem Grafen Alex Wartenleben, General der Kavallerie a. D., im

71. Lebensjahre in Berlin gestorben. Der Verbliebene hatte alle Feldzüge mitgemacht und warb 1899 zur Disposition gestellt. Seine Kritiken waren sehr gefürchtet, er pflegte die Dinge beim rechten Namen zu nennen und ließ sich kein F für ein U machen. Dagegen nahm er auch einen launigen Scherz nicht übel. Vor zwei Jahren rettete der General ein junges Mädchen aus der Spree. Er kam von einem Spazierritt, sprang in voller Uniform der Ertrinkenden nach und brachte sie glücklich ans Ufer. Seiner Gemahlin ist die bekannte Diebstahlgeschichte mit dem Perlenhalsband passiert, das ihre Zofe entwendet und unter dem Fensterblech verborgen hatte.

Berlin. Reichstag und preussisches Abgeordnetenhaus nehmen am kommenden Dienstag ihre Beratungen wieder auf. Zu tun gibt's in beiden Parlamenten reichlich genug, und es kommen wichtige, den Geldbeutel der Staatsbürger unmittelbar berührende Vorlagen zur Erledigung. Gegen die wichtigste unter ihnen, die über die Reichsfinanzreform, haben die Interessentenkreise inzwischen mobil gemacht. Eine Legion von Einsprüchen und Abänderungsvorschlägen sind in die Hände der Reichstagsabgeordneten gelangt. Andererseits fehlt es auch nicht an Kundgebungen für die Unerlässlichkeit einer großzügigen Finanzreform. Die Spannung, was werden wird, ist überall aufs höchste gestiegen.

Berlin. Eine Mitgift- und Heiratssteuer ist das Neueste, was für die Reichsfinanzreform empfohlen wird, aber auch beinahe das Verkehrteste. Denn wenn der wohlmeinende Ratgeber die Ausstattungen bis zu 3000 Mk. auch unbesteuert lassen will, so schlägt er doch dem Grundjah ins Gesicht, wonach gegenwärtig alles mögliche getan werden soll, um das Heiraten zu fördern. Nein, das Heiraten ist an sich schon gerade schwer genug und darf nicht obendrein noch besteuert werden.

Wien. Der Konflikt zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien verschärft sich mehr und mehr. Von Rußland wie von Frankreich sind in Belgrad Vorstellungen erhoben und Mahnungen zum Frieden erteilt worden. Bisher haben diese Maßnahmen keinen greifbaren Erfolg erzielt. Im Gegenteil, die serbische Presse gedärret sich toller als je. Auch die Annahme, das Kabinett würde nach der unerhörten Rede des Ministers Witomanowitsch von der Bildfläche verschwinden, hat sich nicht bestätigt. König Peter lehnte das Demissionsgesuch ab. Auch der türkisch-österreichische Konflikt hat sich verschärft, da die Boykottierung österreichischer Waren immer größere Dimensionen annimmt. — Die „Neue Fr. Pr.“ erklärt, die Rede des Ministers Milowanowitsch grenze an eine Herausforderung zum Kriege. In Serbien könne unter den gegenwärtigen Verhältnissen allerdings kein Minister anders sprechen. Auch im übrigen Ausland hegt man Kriegsbesorgungen.

Paris. Wie die „Köln. Ztg.“ meldet, ziehen die Franzosen ihre Truppen in der Schauja zusammen und bedrohen die Städte in der Umgebung Casablancas. Die Marokkaner dieses Gebietes fliehen unter Mitnahme ihres beweglichen Eigentums. Die französischen Befehlshaber erklärten, Mulay Hafid habe ihnen bis Marrakesch freie Hand gegeben und drohen mit Krieg, falls ein Schuß gegen ihre Truppen fallen sollte. Bestätigen sich alle diese Angaben, so hat die französische Regierung keine dringendere Aufgabe als die, den Latendrang ihres Generals d'Amade so schnell und nachdrücklich wie möglich zu zügeln, am besten dadurch, daß sie ihn kurzer Hand vor ihr Forum nach Paris beruft.

Paris. Die jüngsten Senatswahlen verstärkten die regierungsfreundlichen Parteien dieser gesetzgebenden Körperschaft nicht unerheblich. Der Ministerpräsident Clemenceau wurde selbst wieder zum Senator gewählt.

Eine Vürgschaft für den Bestand des Ministeriums sind diese Wahlsiege für den Senat weiter nicht. Die Position des Kabinetts Clemenceau ist bekanntlich wieder einmal sehr wenig fest.

Peking. Der Nachfolger Yuanfuchais als Großsekretär, Ratung, gilt für eine befähigte Persönlichkeit, ist aber politisch unbedeutend. Für das Amt des Präsidenten des Auswärtigen Amtes, das Yuanfuchai auch bekleidete, ist noch kein Nachfolger gefunden. Für die von Yuanfuchai angebahnten Reformen ist, wie der „Voss. Ztg.“ auf der chinesischen Gesandtschaft in Berlin gesagt wurde, seine Amtsentsetzung ein schwerer Schlag, obwohl die Gegner Yuanfuchais kaum allen Reformbestrebungen Hindernisse in den Weg legen werden.

Die Erdbeben-Katastrophe in Italien.

Die Erdstöße dauern noch fort und werden sich überhaupt so bald nicht einstellen. Wissenschaftliche Autoritäten haben dies von vornherein gesagt; es dauert eben noch längere Zeit, bis sich die durcheinander geschüttelten Erdmassen völlig beruhigt und eine feste Lage gewonnen haben. Direkte Gefahr ist mit diesen neuen Erschütterungen aber nicht mehr verbunden. Im betroffenen Gebiet beginnt die Zuversicht wieder neuen Boden zu fassen, das Vorbild des Königs und der Königin von Italien, die jetzt nach Rom zurückgekehrt sind, nachdem sie bewundernswerte Leistungen ihrer Aufopferung und ihrer Unerlöschlichkeit gegeben haben, hat doch im hohen Maße genügt. Dazu schreiten Aufräumungs- und Rettungsarbeiten bei den Tausenden von Händen, die jetzt zur Verfügung stehen, rüstig fort. Eine Ueberschüttung der Ruinen von Messina mit Kalk soll nicht stattfinden, da noch viele Lebende unter den Trümmern sind. Der Wiederaufbau der Stadt wird einestheils für unmöglich erklärt, andererseits aber gerade erstrebt. Der Generalkonvent der Provinz Messina soll deshalb wieder in der Stadt zusammenreten. Die Entscheidung liegt wohl bei der jetzt zu einer außerordentlichen Session zusammenberufenen Volksvertretung in Rom.

Verstört sind 24 Städte, eine Reihe von Dörfern und Ansiedlungen. Gegenüber den Anklagen, daß die italienischen Kriegsschiffe reichlich spät zum Rettungswerk gekommen seien, erklären die Marinebehörden nochmals, daß die größtmögliche Schnelligkeit entwickelt und die größte Zahl der geretteten Verwundeten auch auf italienischen Schiffen transportiert sei. Diese ganze Angelegenheit bedarf aber noch einer genaueren Untersuchung, gestimmt hat da nicht alles.

Italienische Blätter behaupten, das ganze 83. Infanterie-Regiment, alle Karabinieri (Gendarmen) und Polizeibeamten seien umgekommen; viele Gerettete sind von der ausgestandenen Angst wahnsinnig geworden. Unter anderem liegt noch der auf 50 Millionen bewertete Kirchenschatz begraben.

Schiffe und Lebensmittel-Transporte kommen jetzt aus allen Ländern. Schön ist dabei gerade nicht, daß die Londoner Zeitungen die deutsche Teilnahme am Rettungswerk und an den Untersuchungen beharrlich totschweigen.

Der Papst will die im vatikanischen Hospital Santa Marta untergebrachten Verwundeten aufsuchen. Er wird dabei eine staatliche Straße passieren müssen. Da der heilige Vater ursprünglich